Krakauer Zeitung.

Nr. 43. Freitag, den 21. Februar 1862.

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Hauptmann des Zeugs-Artillerie-Commando's Nr. 4 Joseph Guha in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädicate „von Kaiserlieb" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchstem Handschreiben vom 18. Febr. d. J. aus den Relationen über die aus Anlaß der jüngsten Ueberschwemmung im Allerhöchsten Auftrage geschehenen unmittelbaren Vertheilung von Unterstützungen in den oberen Donaugegenden mit Befriedigung zu entnehmen geruht, daß die Bezirksamtsvorsteher und Beamten, Bürgermeister und Ortsvorsteher die Pflichten ihres Amtes durch thatkräftiges Einschreiten und zweckmäßig getroffene Verfügungen in hervorragender Weise bethätigt, überhaupt alles aufgeboten haben, um größerem Unglücke vorzubeugen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben über diese lobenswerthe Pflichterfüllung die volle Allerhöchste Anerkennung auszusprechen und allergnädigst anzuordnen geruht, daß diese insbesondere den beiden Bezirksamtsvorstehern Franz Hackl in Mölk und Anton Semek in Amstetten bekannt gegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handbillet vom 12. d. M. die Gräfin Maria Sophie Pálffy zur Ehrendame des adeligen freiweltlichen Damenstiftes „Maria Schul" in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat den Dr. Anton Carnielo zum Podestà der Stadt Feltre ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wiederwahlen des Wilhelm v. Alth zum Präsidenten und des Isaak Rubinstein zum Vice-Präsidenten der Czernowitzer Handels- und Gewerbekammer bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. Februar.

Oesterreich und Preußen haben am 19. d. in Kopenhagen eine Note als Erwiderung auf die dänische Depesche vom 26. Decbr. v. J. übergeben lassen. Beide Mächte wiederholen die Frage, wie Dänemark die Vereinbarung vom Jahre 1852 auszuführen gedenke.

Die „Berliner Börsenzeitung" vom 19. d. will positiv wissen, daß Se. Maj. der König gestern die Anerkennung Italiens vollzogen habe.

Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Nachricht, zumal mit diesem Act einer Politik der Rancune der allein denkbare Zweck einer „Revanche für Pavia" nicht erreicht wird. Es gibt, schreibt die „Oest. Ztg." eine einzige Macht in Europa, deren Billigung oder Mißbilligung in Turin als Befehl gelten muß, und diese Macht hat bereits längst ihren Gesandten beim Könige von Italien accreditirt. Das hat Oesterreichs Verhältniß um kein Haar verrückt; welchen Einfluß sollte nun die diplomatische Anerkennung Preußens haben, das seine alten Freunde nur dann stützt, wenn es selbst ihrer Hilfe bedarf, und für die neuen kaum mehr thun dürfte, als es den alten geleistet. Auf unsere Verhältnisse, das können wir mit ziemlicher Richtigkeit behaupten, wird die Anerkennung Italiens in Berlin ohne Rückschlag bleiben. Anders stellen sich die Sachen für Preußen, dem ein solcher Schritt bei einem großen Theile der eigenen Bevölkerung und bei einem noch größeren in Süddeutschland wenig Sympathien erwecken würde. Am Rheine z. B. dürfte man einen solchen Schritt etwas mißliebig ansehen, in Baiern und Schwaben aber, wo die Preußen ohnedies nichts weniger als beliebt sind, würde damit der Hegemonielust in Berlin wenig Vorschub geleistet werden. Die englischen Blätter würden Preußen über den grünen Klee loben, aber die katholische Partei in Preußen dürfte dadurch in eine Opposition gedrängt werden, welche der preußischen Regierung manche unangenehme Stunde machen würde, und sollte man in Berlin einst der Einwirkung Roms auf den katholischen Clerus bedürfen, so dürfte man dort eben nicht das freundschaftlichste Entgegenkommen finden. Daß solche Vorkommnisse nicht außer aller Berechnung liegen können, davon hat Rußland eben das Beispiel geliefert. Oesterreich gegenüber hätte man sein Arsenal erschöpft; Europa aber würde man einen seltsamen Commentar zu den Reden in Königsberg gegeben haben. Man würde dann zeigen, wie wenig die Regierung über die Principien im Klaren sei, welche in den feierlichsten Momenten als die leitenden des Staates vom Könige ausgesprochen wurden. Man würde einen Schritt gethan haben, der die deutschen Regierungen mit Mißtrauen erfüllte und beim Volke nur ein Lächeln über den Wankelmuth erregen würde. Wären wir von Rancune gegen Preußen erfüllt, wir müßten demselben rathen, eiligst den Wunsch des Herrn v. Carlowitz zu erfüllen.

Die amtliche „Leipziger Ztg." sagt, es seien zwischen den Regierungen, welche sich an der identischen Note vom 2. d. betheiligten, bereits Vereinbarungen betreffs verschiedenartiger Eventualitäten zu Stande gekommen und es dürfte als gewiß betrachtet werden, daß durch diese Uebereinkünfte der von Oesterreich und den Mittelstaaten eingenommene Standpunkt völlig gesichert erscheine. Die Gerüchte jedoch von einer Militär-Convention mit Oesterreich nach preußischem Muster, sowie von einer Garantie-Uebernahme für die nicht zum deutschen Bunde gehörigen Besitzungen Oesterreichs werden als unbegründet bezeichnet. Solche Fragen seien bei den Unterhandlungen zwischen Oesterreich und den Mittelstaaten gar nicht in Anregung gebracht worden.

Nach einem Telegramm aus München vom 19. d. enthält die officiöse „Neue Münchener Zeitung" folgenden Artikel: „Die Note Preußens vom 14. d. breche die Brücke nicht ab, verbrenne auch nicht die Schiffe hinter sich, sie erwarte vielmehr weitere Vorschläge Oesterreichs und der Mittelstaaten. Es springt in die Augen, daß wir an der durch die Bundesgesetze vorgezeichneten Stellung nichts aufgeben können; gleichwohl halten wir eine Wiederannäherung nicht für unmöglich, vielleicht eben gerade bei jenen brennenden Fragen, die noch kürzlich am meisten zur Trennung beigetragen haben. In der kurhessischen und in der dänischen Angelegenheit sei ein Weg zum Besseren angebahnt.

Zu näherer Beleuchtung der doppelzüngigen französischen Politik in der römischen Frage dienen nachstehende authentische Stellen der Antwort des Cardinals Antonelli auf die Eröffnungen des Marquis von Lavalette, welche im gelben Buche total ausgelassen wurden und nun von dem römischen Correspondenten der „Köln. Blätter" mitgetheilt werden: Der heil. Vater — so erklärte Se. Eminenz in förmlichster Weise — sei bereit, den Abmarsch der französischen Truppen anzunehmen, vorausgesetzt, daß man ihm Zeit lasse, für ihre Ersetzung und für seine persönliche Sicherheit zu sorgen. Die französische Regierung habe schon mehrere Male gedroht, das Occupationscorps zurückzuziehen, und sonderbarer Weise sei einer solchen Drohung jedes Mal binnen einigen Tagen eine Verstärkung eben desselben Corps gefolgt. (Es mag mit Bezug hierauf angeführt werden, daß dasselbe Packetboot, welches die Depesche vom 11. Januar beförderte, auch eine Verstärkungs-Batterie nach Civita-Vecchia brachte.) Der h. Vater — dies sagte Antonelli zum Schlusse — sei seit Langem auf alle Zukunftsfälle vorbereitet und habe bereits den Ort bestimmt, wohin er sich, wenn nöthig, begeben würde, um sein apostolisches Amt auszuüben. Auch wenn er wegziehe, werde er Papst bleiben, und wenn er, Pius IX., nicht nach Rom zurückkehren sollte, werde Pius X. oder ein anderer Papst, ruhmreich und freudig begrüßt, in die ewige Stadt wieder einziehen. — Es ist ferner im gelben Buche aus der Lavaletteschen Depesche die Stelle ausgelassen, wo der Gesandte gesteht, das ihn obige Erklärung in Erstaunen gesetzt und mit einiger Besorgniß erfüllt habe, so daß er den Staatssecretär fragte, ob seine Instructionen ihm gestatteten, auf diesen Gegenstand näher einzugehen. Cardinal Antonelli antwortete: „Das Geheimniß des Papstes!" Sowohl Cardinal Antonelli, als der Marquis von Lavalette beklagen sich über diese Lücke im gelben Buche.

Bezeichnend für die Gedanken und Absichten der französischen Regierung ist ferner, daß sie gegen einen wüthenden Ausfall des „Siècle" wider die weltliche Macht des Papstes und das Princip des Katholicismus nichts einzuwenden hat, während sie die erste Auflage dieses Artikels, welcher vor weniger als zwei Jahren im „Siècle" erschienen und viel weniger radical als der gegenwärtige war, in einem officiellen „Eingesandt" brandmarkte, worin es u. A. hieß: „Indem der „Siècle" das Papstthum in seiner politischen Gewalt und in dem Dogma angreift, dessen Personification es ist, vermengt er die Sache der italienischen Unabhängigkeit mit der der Revolution" — was die Regierung nicht dulden könne usw. So die Regierung vor zwei Jahren; heute schweigt sie dazu, daß ein Blatt geradezu erklärt, es sei die Mission der Revolution, „Rom zur Ordnung zu rufen", und hinzufügt: „Wir kennen und erkennen keine von Gott eingesetzte Autorität an. Niemand hat heute, Dank der Revolution und den Revolutionären, das Recht, eine von Gott eingesetzte Autorität auszuüben."

Nach einer Pariser Correspondenz der N. Pr. Z. lautet der wesentliche Inhalt des französischen Vorschlages zur Ordnung der römischen Angelegenheiten wie folgt: „Der heilige Vater behält die nominelle Suzerainetät über die Kirchenstaaten, welche heute Theile des Königreichs Italien sind, und die absolute Suzerainetät über die Stadt Rom und das Patrimonium Petri. Die Stadt Rom und das Patrimonium Petri bilden einen besonderen, durch eine ausschließlich weltliche Regierung verwalteten Staat. Diese Regierung besteht aus zwei Kammern: einem Senat mit lebenslänglichen Mitgliedern und einer aus der Volkswahl hervorgegangenen Deputirtenkammer. Der h. Vater ernennt den Präsidenten des Senats von zwei zu zwei Jahren. Der Präsident erhält den Titel „Senator von Rom" und durch Delegation alle politischen Gewalten; er ernennt die Minister und besorgt alle Staatsgeschäfte, so daß der Papst sich ausschließlich seinen religiösen Pflichten widmen kann. Alle Angelegenheiten werden in Uebereinstimmung mit den Kammern, wie in einem constitutionellen Staat, besorgt. Was die Suzerainetät des heiligen Vaters über die andern Theile der Kirchenstaaten betrifft, so wird sie durch einen Tribut ausgeübt, den die Provinzen dem Papst zahlen. In administrativer und politischer Beziehung sind diese Provinzen integrirende Theile des Königreichs Italien. Die katholischen Mächte zahlen dem Papste Subsidien und garantiren diese Convention."

Die Indep. belge hatte in einer ihrer letzten Nummern angezeigt, daß die von Bologna nach Orvieto gesandten piemontesischen Truppen dazu bestimmt wären, gemeinschaftlich mit den Franzosen die Stadt Rom und die Domäne des heiligen Petrus zu besetzen. Die „Patrie" glaubt durch persönliche Mittheilungen zu wissen, daß diese Nachricht ganz unrichtig und nichts im status quo geändert sei.

Ein Triester Corr. der „Ostd. Post" meldet nach Aussagen glaubwürdiger Reisender aus Ancona, daß daselbst eine mysteriöse Expedition vorbereitet wird. Mehrere Transportschiffe werden armirt, Freiwillige sammeln sich ꝛc.

Seitens der baierischen Regierung ist an den Schweizer Bundesrath die Aufforderung zum Abschlusse eines Vertrages ergangen, betreffend die gegenseitige Unterstützung der in Baiern oder in der Schweiz erkrankten oder sonst hilfsbedürftig gewordenen Staatsangehörigen, ohne daß nachher eine Verrechnung der Kosten stattfindet. Der Bundesrath wird dieser Aufforderung entsprechen. Bekanntlich hat die Schweiz einen ganz gleichen Vertrag bereits mit dem Königreich Preußen abgeschlossen.

Von den Pariser Agenten des Präsidenten Jefferson Davis wird aufs entschiedenste in Abrede gestellt, daß dieser Friedensanträge irgend welcher Art dem Norden gemacht habe, und versichert, daß der Süden fester denn je entschlossen sei, seine Unabhängigkeit mit den Waffen in der Hand durchzusetzen.

Es heißt, der „Sumter" habe ein Schiff, das die unionistische Flagge führte, aber eine Ladung Kohlen für Spanien an Bord hatte, in den Grund gebohrt. Der Commandant des Instructionsgeschwaders von Algesiras hat in Folge hiervon einen Agenten nach Gibraltar geschickt, um eine Erklärung darüber von dem Capitän des „Sumter" zu verlangen.

In Cadix ist die Post aus der Havanna mit Nachrichten aus Veracruz vom 15. Jänner eingetroffen. Die drei verbündeten Streitkräfte haben, von General Prim befehligt, Tegirsa und Madollin ohne Widerstand besetzt.

Aus Cadix meldet man ferner, daß die beiden Dampf-Fregatten „Labrador" und „Cacique", nachdem sie die auf dem Linienschiff „Fontenay" befindlich gewesenen Truppen an Bord genommen hatten, am 15. nach Mexiko weitergesegelt sind. Der „Fontenay" ist nach Toulon zurückgekehrt, um dort seine Havarieen auszubessern.

Feuilleton.

Morphy und Paulsen.

[Aus Chambers' Journal.]

Die Schachwelt (denn es gibt eine Welt im Schach wie in andern Dingen) ist kürzlich in bewunderndes Staunen versetzt worden durch eine außerordentliche That in einem der „Divans" (Name für Londoner Kaffeehäuser) der Hauptstadt. Ein junger Amerikaner hat zehn Partien auf einmal gespielt, gegen eine gleiche Anzahl Spieler, ohne seinerseits einen einzigen Blick auf irgendeines der Schachbretter werfen zu können.

Die That ist nicht neu; aber nie war sie so siegreich ausgeführt worden, wie heutzutage. Die Schriftsteller, welche sich um die früheste Geschichte dieses schönen Spiels bemühten, haben den Namen eines gewissen Tschelebi gefunden, der, nahezu vor neun Jahrhunderten, im Stande war Schach zu spielen, ohne das Brett zu sehen. Viele Personen im Morgenlande machten sich die Kunst zu eigen, dadurch zu spielen, daß sie die Figuren befühlten, nie aber sahen; allein dieß ist etwas ganz anderes, da in einem solchen Falle der Tastsinn dem Gedächtniß zu Hilfe kommt. Im Jahre 1266 kam ein Saracene, Buzecca, nach Florenz, und spielte im Palazzo del Popolo, drei Partien auf einmal, indem er nur auf ein Brett, nicht aber auf die beiden andern blickte. Er gewann zwei der Partien, und machte eine remis oder gab die dritte als unentschieden auf. Da alle seine Mitbewerber geschickte Spieler waren, so erregte seine That außerordentliches Erstaunen. Zu verschiedenen Zeiten in den letzten Jahrhunderten wurde diese Art zu spielen von einzelnen Personen gezeigt — so von Ruy Lopez, dem Verfasser einer der frühesten Abhandlungen über das Schachspiel; von Mangiolini aus Fiorenz, Zerone, Medrana, Leonardi da Cutri, Paolo Boi, Salvio und andern, meist Spaniern. Boi steht im Rufe, drei Partien auf einmal gespielt zu haben, ohne einen Blick auf das Brett zu werfen. Damiano, ein Italiener, der vor mehr als vierthalb Jahrhunderten eine Abhandlung über das Schach schrieb, gab die sogenannten „Regeln" für Erlernung des Spielens ohne Ansicht des Bretts; allein seine Regeln haben wenig Werth, und laufen hauptsächlich darauf hinaus, daß er die Schärfung des Gedächtnisses empfahl. Keysler sagt in seinem Turiner Bericht (1749): „Der verstorbene Pater Sacchieri, Lector über Mathematik in Pavia, war ein merkwürdiges Beispiel von der Stärke des menschlichen Verstandes, besonders jener Fähigkeit der Seele, die wir Gedächtniß nennen. Er konnte mit drei verschiedenen Personen gleichzeitig Schach spielen, selbst ohne irgend eines der drei Schachbretter zu sehen. Er forderte mehr nicht, als daß sein Ersatzmann ihm sagte, mit welcher Figur sein Gegner einen Zug gemacht habe und Sacchieri konnte bestimmen, welcher Zug seinerseits gethan werden solle, indem er gleichzeitig mit der anwesenden Gesellschaft sich unterhielt. Wenn ein Streit entstand über die Stelle, wo irgend eine Figur sein sollte, so konnte er jeden Zug sagen, der gemacht worden war, nicht nur von ihm selbst, sondern auch von seinem Gegner, vom Anfang des Spiels an, und entschied auf diese Weise den geeigneten Platz der Figur. Diese ungewöhnliche Geschicklichkeit im Schachspiel scheint mir fast das größte Schauspiel eines erstaunlichen Gedächtnisses, das angeführt werden kann."

Der berühmteste Spieler des verflossenen Jahrhunderts in dieser eigenthümlichen Kunstfertigkeit war indeß der Franzose André Danican, damals und später allgemein unter dem Namen Philidor bekannt. Als er achtzehn Jahre alt war, fragte ihn Herr v. Legalle: ob er schon den Versuch gemacht, aus dem Gedächtniß zu spielen, ohne Ansicht des Bretes. Der Jüngling erwiderte, daß, da er Nachts im Bett Züge und selbst ganze Partien berechnet habe, er es wohl im Stande sein werde. Er spielte sogleich eine Partie mit dem Abbé Chenard, die er gewann ohne das Brett zu sehen. Einige Uebung befähigte ihn bald nahezu eben so gut auf diese wie auf die gewöhnliche Weise zu spielen — zuweilen zwei Partien auf einmal. Die französische Cyclopedie erzählt von einer eigenthümlichen Partie in welcher von seinem Gegner absichtlich ein falscher Zug gemacht worden war. Philidor entdeckte ihn nach vielen Zügen, und setzte die Figuren wie er in ihre gehörige Stellung zurück. Vierzig Jahre später wohnte er in England, wo er englische Schachspieler durch seine mit verbundenen Augen errungenen Siege im Schachclub in St. James's Street in Erstaunen versetzte. Er spielte drei Partien auf einmal, mit Graf Brühl, Herrn Bowdler und Herrn Maseres, von welchen die beiden erstern als die besten Schachspieler der damaligen Zeit in England bekannt waren. Philidor gewann zwei der Partien und machte die dritte remis. Sein Benehmen während dieser Arbeiten war für seine Besucher eben so auffallend wie seine Geschicklichkeit, denn während des ganzen Spiels unterhielt er ein lebhaftes Gespräch.

Viele ausgezeichnete Schachspieler, die H. H. M'Donnel, La Bourdonnaie, Staunton ꝛc. mit eingeschlossen, haben mit verbundenen Augen diese Wunder, in größerem oder geringerem Grade, seit den Tagen Philidors verrichtet. M'Donnell, ein berühmter Spieler vor etwa 30 Jahren, machte seine Züge ohne das Brett sogar rascher als mit demselben; er wandte nichts ein gegen irgendwelche Art Unterhaltung im Zimmer während seines Spiels, nur konnte er das Zuflüstern nicht leiden. La Bourdonnaye legte in seinem Spiel fast ganz dieselbe Geschicklichkeit an den Tag

Die „Opinion nationale" spricht von einem Gerücht, demzufolge das Turiner Cabinet mit dem Gedanken umginge, sich um das Vorrecht, an der mexikanischen Expedition betheiligen zu dürfen, zu bewerben. Es scheint dies der „Opinion nationale" kaum glaublich. Das Turiner Cabinet habe zu viel auf der italienischen Halbinsel selbst zu thun, um sich muthwillig in auswärtige Verwickelungen zu stürzen und in der neuen Welt auf Abenteuer Jagd zu machen. (Das Turiner Cabinet scheint sich mit der Absendung einer Fregatte abfinden zu wollen.)

Die in Lima erscheinende Zeitung „el Sol" berichtet, daß die Regierung von Peru den Dr. Manuel Nicolas Carnancho zum Gesandten nach Mexiko ernannt hat, welche den Mexicanern Geld, Waffen und Soldaten zum Kampf gegen den Einbruch der Spanier und ihrer Verbündeten anbieten soll.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Februar. Se. Maj. der Kaiser hat die Errichtung eines eigenen Marine-Invalidenhauses genehmigt.

Wie die „Mil.-Ztg." vernimmt, hat Se. Maj. der Kaiser den Wunsch geäußert, daß die Organisation der Armee definitiv zu Ende geführt werde. Es handelt sich darum, den bisherigen provisorischen Normen, welche dem Dienstbetrieb aus einleuchtenden Gründen hemmend in den Weg treten, für immer einen Abschnitt zu machen und Verfügungen festzustellen, welche weder Zweifel noch Deutungen aufkommen lassen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zur Restauration der abgebrannten Pfarrkirche zu Kirchberg nächst Linz einen Betrag von 500 fl., Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta und Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl je einen Betrag von 200 fl. gespendet.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben der Pfarrkirche in Torrebelvicino, Provinz Vicenza, 200 fl. gespendet.

Zur Restauration der schönen gothischen St. Wolfgangs-Kirche in Kirchberg am Wechsel haben neuerdings Se. k. H. der durchl. Hr. Erzh. Franz Karl 200 fl. gnädig gespendet. Die Erhaltung dieses Musters einer kleinen gothischen Kirche für die Mit- und Nachwelt ist jetzt fast verbürgt.

Der Prinz von Walez hat Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch abgestattet und ist hierauf nach Triest zurückgekehrt. Die projektirte Reise nach Pola unterbleibt und wird Se. k. Hoheit den 20. d. Triest verlassen, um die Reise nach dem Oriente fortzusetzen.

Die beiden baierischen Prinzen Ludwig und Leopold sind nach einer heute eingelangten telegraphischen Depesche auf ihrer Reise nach Griechenland in Corfu eingetroffen. Eine hiesige Correspondenz sagt, sie hätten telegraphisch die Weisung erhalten, vorläufig dort zu bleiben.

Der Herr Minister Graf v. Rechberg ist heute bereits in seinem Bureau erschienen und von dem Unwohlsein ganz hergestellt.

Die Deputation des Wiener-Gemeinderathes, welche aus Anlaß der Jahresfeier des 26. Febr. mit Ueberreichung der Dankadresse an Se. Maj. den Kaiser beauftragt wird, dürfte die Audienz am Tage vor dem Festtage erhalten.

Das k. k. Polizeiministerium hat der in Genua erscheinenden Zeitschrift „Roma e Venezia", redigirt von Carlo Sesia, den Postdebit entzogen.

Dem Vernehmen nach hat es Frhr. v. Pillersdorf übernommen, das Maager'sche Finanzproject dem Hause vorzulegen und zu empfehlen.

Herr Graf v. Apponyi hatte am Mittwoch eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und verweilen heute bei dem k. ungar. Hofkanzler, wo eine Conferenz stattfand.

Der Wiener Corresp. des „Sürgöny" schreibt: „Se. Majestät geruhte zu erlauben, daß in Jazygien und Kumanien, sowie im Haiducken-Districte die Districts-Sitzungen öffentlich abgehalten werden." Schließlich bestätigt der genannle Berichterstatter die bereits vor einigen Tagen auch von uns gebrachte Nachricht betreffs der Suspendirung der Militär-Execution.

Wie aus Triest, 19. d., gemeldet wird, ist gegen den Redacteur des „Tempo", dem Vernehmen nach, eine Specialuntersuchung wegen Hochverrath eingeleitet.

Deutschland.

Die „Deutsche Allg. Ztg." glaubt, daß, nachdem durch eine indiscrete und unangenehm empfundene Mittheilung über den Beschluß des preußischen Ministeriums, die Anerkennung Italiens in nächster Zeit zu verkündigen, der Schleier einmal gelüftet sei, kein Grund mehr zur Verschweigung der Ursache und des Herganges vorliege, und sie berichtet daher: „In einer der Commissionen des Hauses eröffnete der Finanzminister den Mitgliedern, daß die Regierung die Anerkennung des neuen Reiches beschlossen habe und daß es wünschenswerth wäre, der Oeffentlichkeit gegenüber dem Ministerium die Initiative zu überlassen. Ueber die Gründe befragt, erklärt Herr v. Patow einerseits, daß ein weiterer diplomatischer Act einer befreundeten Macht die preußische Anerkennung Italiens begleiten dürfte und hierüber noch die Unterhandlungen in der Schwebe seien; daß andererseits durch eine ostensible Initiative des Hauses den Parteigegnern im Inneren Gelegenheit geboten würde, an maßgebender Stelle ihren Einfluß zur Geltung zu bringen und die bisherigen guten Dispositionen für die Anerkennung Italiens zu erschüttern. Deßhalb würde dem Ministerium eine Vertagung des Antrags wünschenswerth erscheinen, und es ersuche die Commissionsmitglieder, der Fraction des Hauses Mittheilung zu machen. Aber mit dieser Mittheilung gaben sich die Abgeordneten nicht zufrieden, sondern interpellirten den Finanzminister um eine bestimmte Frist, innerhalb welcher von der Regierung die Anerkennung Italiens verkündigt würde. Herr v. Patow konnte dieselbe nicht bestimmen, und so wurde beschlossen, den Antrag in einer gemäßigten Form einzubringen.

Wie berichtet, hat der Landtag des Großherzogthums Sachsen-Weimar einen Adreßentwurf mit einem auf die deutsche Frage bezüglichen Passus einstimmig angenommen. In der Debatte über diesen Passus äußerte sich der Staatsminister v. Watzdorf dahin: Das Staatsministerium finde sich nicht veranlaßt, an der Debatte über den vorliegenden Adreßentwurf speciell sich zu betheiligen, denn es erkenne in demselben im wesentlichen nur die Gedanken wieder, welche die großherzogliche Staatsregierung seit lange, auch außerhalb dieses Saales, wieder oft bei jeder gegebenen Veranlassung ausgesprochen habe, die Ueberzeugung, daß eine Reform der deutschen Bundesverhältnisse dringend nothwendig sei, daß Reformen im Einzelnen nicht genügen, so lange nicht dem Bedürfniß nach einer befriedigenderen Machtstellung Deutschlands nach außen entsprochen werde, endlich, daß selber eine allseitige Entwicklung der Einzelstaaten und eine Erreichung der höchsten Zwecke staatlichen Lebens unmöglich sei, ohne eine Verbesserung und Befestigung der allgemeinen nationalen Zustände.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist, wie dem „H. C." geschrieben wird, seit etwa 14 Tagen recht leidend und schwebte zu Anfange wohl in einiger Gefahr; dieselbe ist nun zwar beseitigt, allein es wird immer noch einige Zeit hingehen, ehe derselbe das Zimmer verlassen darf.

Aus Glückstadt, 18. Febr., wird den „H. N." geschrieben: Die Depesche, betreffend die Freisprechung des Advokaten Lehmann, ist mindestens verfrüht. Den Inhalt des Erkenntnisses kann Niemand kennen, da dasselbe noch nicht publicirt ist. Die telegraphische Depesche kann höchstens die allgemeine Rechtsanschauung ausdrücken, die sich am Montag Abend bei der Abreise des Herrn Lehmann auf dem Glückstädter Bahnhof allgemein kundgab.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Das Tagesereigniß ist noch immer die Rentenconversion. Da die Nachrichten aus den Provinzen ungünstig lauten, so hat der Minister des Innern, wie erwähnt, ein Schreiben an die Präfecten gerichtet, worin namentlich betont ist, daß die politischen Parteien von der Conversion abrathen, d. h. mit andern Worten, daß Jeder politisch anrüchig ist, der nicht convertirt. Der Minister des Innern aber ist nicht der Einzige, welcher die Conversion aufs wärmste empfiehlt. Der kaiserliche Procurator zu Grenoble richtete ein Circular an die Notare ꝛc., worin es heißt, die Regierung habe erfahren, daß in vielen Orten die Notare ꝛc. aus eigennützigen Beweggründen ihre Clienten auffordern, ihre 4½% Rente zu verkaufen. Solche Schritte, meint der kaiserliche Procurator, können die vom gesetzgebenden Körper angenommenen Maßregeln nur discreditiren, weßhalb er die Herren Notare aufmerksam macht, daß dergleichen Schritte den Pflichten ihrer Profession widersprechen, und daß er eifrig darüber wachen werde, um diese Manöver zu vereiteln oder nöthigenfalls durch Disciplinarmaßregeln zu ahnden. (?!) Das Alles verhinderte nicht, daß hier die Verkäufe dermaßen stark waren, daß die Rente au comptant auf 70.75 und auf Zeit von 71.30 auf 70.95 fiel. Heute Abend wird übrigens eine von Herrn Fould selbst verfaßte Broschüre (zu 10 C.) erscheinen, worin alle die Vortheile der Conversion aufs neue dargelegt sind. — Man erwartet ein Dekret, wodurch den Wohlthätigkeitsanstalten die Erlaubniß ertheilt wird, ihr Aufgeld bei der Notenumwandlung in zwanzig Terminen zahlen zu dürfen. Es wird nämlich gegenwärtig Alles aufgeboten, um die Departements-, Gemeinde-, Hospizien- und andere Kassen dahin zu bringen, daß sie der Fould'schen Maßregel ihre Unterstützung leihen und als gutes Beispiel für die Privat-Renten-Inhaber dienen.

In der Senatssitzung vom 17. d. wurde der von der Commission ausgearbeitete Adreßentwurf durch Herrn Troplong verlesen. Was Italien betrifft, so enthält derselbe folgenden Passus:

Näher bei uns auf jener Erde Italiens, welche unsere Waffen vom Joche des Fremden befreiten, dauert ein schmerzlicher Conflict fort, welcher die Geister theilt und die Gemüther beunruhigt. Die diplomatischen Documente, welche in dieser Sache dem großen Staatskörper mitgetheilt wurden, beweisen, wie richtig und gerechtfertigt das Vertrauen war, welches der Senat in Ew. Majestät setzte. Indem Ihre Regierung den internationalen Anforderungen gerecht wurde, hat sie dabei die Interessen des Katholicismus nicht außer Acht gelassen, und Ew. Majestät übten mit eben so viel Loyalität als Klugheit jene Politik aus, zu welcher Sie sich laut bekannten, und welcher in der Adresse vom Jahre 1861 der Senat vollständig beipflichtet. Sie werden, Sire, bei Ihrem Werke des Schutzes und der Versöhnung verharren, wie wir in unserm Vertrauen und unsern Ueberzeugungen beharren werden. Ohne Zweifel werden Sie, wie wir lebhaft bedauern, auf der einen Seite noch Ueberstürzung (entraînement) und unmäßige Prätensionen, auf der andern Seite Widerstand oder Unbeweglichkeit finden. Aber Ihre Rathschläge sind die der Weisheit, und man muß nicht ermüden, in deren Namen zu sagen, hier, daß die größten Werke der Ruhe und Mäßigung bedürfen, um sie zu gründen; dort, daß die gerechtesten Sachen ausarten durch unbedingte Weigerung, die unvereinbar ist mit der guten Leitung der menschlischen Angelegenheiten .... Die Klagen der Parteien mögen sohin verstummen vor dem Vertrauen der Nation, und die Politik der legitimen Interessen möge siegreich bleiben über das, was noch übrig ist von der Politik der Leidenschaften.

Außer diesem Passus über Italien, welcher in seiner doppelsinnigen Fassung dem Schwiegersohn Victor Emanuels sicherlich nicht genügen wird, berührt der Adreßentwurf die Handels- und Gewerbskrise, die nothwendig gewordene Vermehrung der Steuern; er hebt hervor, wie wünschenswerth eine Aufbesserung im Einkommen der armen Landgeistlichkeit sei ꝛc. Was die äußere Beziehung betrifft, so erwähnt auch der Adreßentwurf der „hohen Besucher." Frankreich und sein Haupt wollen nur in der Nähe gesehen sein, um in ihrer loyalen Liebe zur Eintracht beurtheilt zu werden. Auch hat Frankreich nur Streitigkeiten mit der entfernten Barbaeri, welche sich gegen das Völkerrecht erhebt.

Der Schaden, welcher dem englischen Schiffe Pactolus von dem französischen Schiffe le Fontenoy zugefügt worden ist und zu Reclamationen von Seiten Englands Anlaß gegeben, hat den Marineminister bestimmt, eine Commission zu ernennen, welche sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird, da der Kaiser selbst auf eine schleunige Erledigung derselben dringt.

Nachrichten aus den chinesischen Meeren zufolge waren die Dampfcorvette „Forbin" und das gemischte Transportschiff „Gironde" mit Verstärkungen für Cochinchina an Bord am 9. Jänner von Suez in Singapur angekommen. Am 10. d. hat die Transportfregatte „Dryade", mit Truppen von Tientsin kommend, Singapur verlassen und ihre Fahrt nach Suez fortgesetzt.

Spanien.

In Madrid haben Scenen stattgefunden, die eine gewisse Aehnlichkeit mit den Vorgängen haben, welche die Aufführung der „Gaetana" begleiteten. Im Theater Zarzuela wurde ein neues Stück: „Der Sohn des Don Jose" gegeben, in welchem ein Lieutenant der Armee eine, wie es scheint, lächerliche Figur spielt. Die Offiziere der Madrider Garnison, welche darin eine Beleidigung erblickten, fanden sich bei der zweiten Vorstellung, von Unterofficieren und Soldaten begleitet, in großer Zahl ein, stampften mit den Füßen, schrieen, pfiffen, warfen nach den Schauspielern und erlaubten sich auch sonst mancherlei Excesse, so daß die anwesenden Damen die Flucht ergriffen. Don Enrique O'Donnell und der Herzog von Sexto sahen diesem Treiben von ihren Logen aus zu. Abens kam es über diese Vorfälle im Casino zu einem heftigen Wortlaut zwischen dem General Alaminos und dem Director des Contemporaneo, welcher mit einer Herausforderung endete. Der General wurde durch einen Säbelhieb am Kopfe nicht unbedeutend verwundet. Sogar in der Kammer interpellirte Hr. Ruiz Zorrila den anwesenden Minister über diese Vorgänge. Dieser erwiderte, er habe keine Kenntniß davon.

Ein in Madrid allgemeinen Glauben findendes Gerücht bezeichnet den Marschall Narvaez als Mon's Nachfolger auf dem spanischen Gesandschaftsposten in Paris.

Großbritannien.

London, 17. Febr. Ihre Maj. die Königin wird, wie das „Court. Journ." glaubt, in Bälde nach Windsor zurückkehren und vielleicht auf kurze Zeit nach der Hauptstadt kommen, um die Angelegenheiten ihres verstorbenen Gemahls persönlich zu ordnen. In der Hinterlassenschaft des Prinzen befinden sich nämlich viele Papiere und Briefe, welche eine sorgfältige Durchsicht erheischen und die Königin selbst wird über die Aufbewahrung der wichtigsten derselben Entscheidung treffen. Aus demselben Grunde dürfte J. Majestät noch im Frühjahr nach Balmoral gehen. — Der Prinz v. Wales hat kurz vor seiner Abreise nach dem Continent das bei Lyon in der Grafschaft Norfolk gelegene Gut Sundringham für sich kaufen lassen. Es gehörte bisher dem Herrn Spencer Cooper. Die Kaufsumme beträgt 200.000 Lstr.

Dänemark.

Bei der am 18. d. im dänischen Reichstag stattgehabten Berathung des Gesetzentwurfes über die Verfassungsänderung bemerkte der Conseilpräsident: Die constitutionelle Wiedervereinigung Holsteins und Lauenburgs mit den übrigen Landestheilen sei abhängig von der vollständigen Uebereinstimmung des Reichsrathes mit der holsteinischen Ständeversammlung, die einander vollkommen selbstständig und unabhängig gegenüberständen. Der Minister des Innern halte eine Vereinigung nur nach einer vollständigen Verfassungsrevision für möglich. Die Uneinigkeit und unheilvolle Situation sei theilweise darin begründet, daß man das holsteinische Volk mit der holsteinischen Ritterschaft verwechsele. Er sei überzeugt, daß, wenn auch das holsteinische Volk sich augenblicklich darein finde, daß die Ritterschaft in Holstein das Wort führe, dieses doch nicht den Theorien derselben huldige. Es sei eines der dreistesten Kunststücke der holsteinischen Ritterschaft, daß sie durch das Ausstecken der deutschen Fahne verstanden habe, die Freiheitswünsche niederzuhalten, welche ganz gewiß innerhalb des holsteinischen Volkes wohnen.

Ueber die Befestigungen in Schleswig äußerte sich Kriegsminister Thestrup in einer der letzten Reichsrathssitzungen wie folgt: Friedericia sei früher schwach gewesen, jetzt sei der Hauptwall stark und sieben neue Außenwerke beschützen die östlichen Fronten und die Lagerstellung am Strande. Düppelberg sei früher ganz unbefestigt gewesen, jetzt würde diese Position durch zehn große Werke vertheidigt und zwei Brückenköpfe sicherten die Verbindung mit Alsen. Man sage, die Dannewirkestellung sei zu lang, doch sei sie deshalb nicht schwach. Sie sei gedeckt durch große Ueberschwemmungen und durch die Schlei. Die Hauptstellung sei nur ¾ Meile lang und gedeckt durch starke Schanzen. Eine Armee wäre dort vortrefflich gestellt, dort könne man den Kampf mit einem überlegenen Gegner aufnehmen. Sie zwinge den Feind, eine große Stärke aufzubieten und zeige den befreundeten Mächten, daß Dänemark sich Anfangs selbst helfen wolle.

Italien.

Aus Turin wird der „Augsburger Allgm. Ztg." berichtet: Kaum war Kossuth hier angekommen, als er sich zum König verfügte und eine lange Unterredung mit Sr. Majestät hatte, worauf er sofort nach Genua abreiste, um wie man sagt, nach Caprera zu gehen. — Cialdini wurde durch den Telegraphen hierher berufen, um mit dem Kriegsminister über die Zusammenziehung von Truppen an der päpstlichen

---

wenn er das Brett nicht sah, wie wenn er davor saß; er gewann gegen gute Spieler, bei einigen Gelegenheiten gegen zwei auf einmal; wenn er es dagegen mit dreien versuchte, ließ seine Geisteskraft nach, und er gab alle solche Arten sein Lieblingsspiel zu spielen auf. Herr Staunton, der leitende englische Schachspieler der Gegenwart (der aber, seit er sich mit einer neuen Ausgabe Shakespeare's beschäftigt, fast gar nicht mehr spielt) spielte vor etlichen Jahren mit verbundenen Augen viele Partien mit Harrwitz und Kieseritzky, ausgezeichneten fremden Schachspielern.

Ganz kürzlich indessen sind Europa alle Ehren in diesem Zweige häuslicher Spiele von zwei jungen Amerikanern, den HH. Morphy und Paulsen, entrissen worden. Paul Morphy, aus Neu-Orleans gebürtig, schien mit einem Schachspiel in seinem Blut geboren zu sein; er spielte fast von Kindheit auf, und in seinem dreizehnten Lebensjahr erwies er sich als furchtbarer Gegner Hrn. Löwenthals, eines bekannten Ungarn. Im Jahr 1857, als er gerade 20 Jahre alt war, traf Morphy mit Paulsen, einem aus Jowa gebürtigen jungen Manne, der nur ein wenig älter war als er selbst, bei einem Schach-Congreß in New-Orleans zusammen. Alle Graubärte strichen ihre Flagge vor Paulsen, und dann strich dieser sie vor Morphy. Von Morphy's aufeinanderfolgenden Siegen im regelmäßigen Spiel, die ihn vielleicht zum ersten lebenden Schachspieler stempeln (wir sagen dieß indeß mit Furcht und Zittern, denn die Ritter des Spiels sind ein empfindliches Geschlecht), wollen wir hier nicht sprechen, da unser Zweck nur die Aufzeichnung der mit verbundenen Augen ausgeführten Partien ist. Beim oben erwähnten Schach-Congreß spielte er zum Schluß eine solche Partie mit einem leitenden deutschen Spieler. Im Anfang des Jahr 1858 schlug er die New-Orleanisten mit Schrecken, indem er sechs Partien gleichzeitig spielte, ohne irgendeines der Bretter zu sehen; fünf derselben gewann er, und zeigte ein durchaus schönes Spiel. Er kam sodann nach Europa, nicht bloß „um die Britischers," sondern „um die ganze Schöpfung" zu schlagen, und man muß zugeben daß er große Fortschritte nach diesem Ziel hin machte. Bei der Versammlung der Schach-Association in Birmingham, im August 1858, spielte er acht Partien gleichzeitig ohne Ansicht der Bretter. Seine Gegner waren Lord Lyttelton und sieben andere Personen, meist Präsidenten oder Secretäre von Provincial-Schachclubs. Gegen solche Spieler, und unter solchen furchtbaren Bedingungen, gewann er nicht weniger als sechs von den acht, die siebente blieb unentschieden oder remis, wie man's nennt, und die achte verlor er. Im folgenden Monat ging er über den Canal und setzte die Pariser in ähnliches Erstaunen; er kämpfte mit verbundenen Augen gegen acht geübte Spieler auf einmal, im Café de la Régence, einem berühmten Versammlungsort von Schachspielern, und von diesen verlor er sogar nicht eine; er war ein Sieger in sechs, und setzte die andern beiden remis. Im Frühling 1859 kämpfte Morphy gegen acht der erfahrensten Mitglieder des Londoner Schach-Clubs, die HH. Mongredien und Walter, zwei ausgezeichnete Spieler, mitinbegriffen. Er gewann zwei Partien, und setzte die andern sechs remis, indem alle Spieler mit Ausnahme seiner selbst von einer sehr langen Sitzung ermüdet waren. Einige Tage später spielte er mit acht Mitgliedern des St. Georgs-Schach-Clubs, einschließlich der Lords Cremorne und Arthur Hays, so wie des Capitäns Kennedy; er gewann fünf, und die übrigen blieben, aus Mangel an Zeit sie zu beendigen, unentschieden.

Nichtsdestoweniger steht Morphy, so unbegreiflich diese Geistesarbeiten sind, im Spiel mit verbundenen Augen Hrn. Paulsen nach. Man spricht von zwölf oder fünfzehn Partien welche letzterer gleichzeitig versucht habe; allein die Zahl zehn ist sicherlich erreicht worden, denn man hat alle mögliche Oeffentlichkeit dabei vorwalten lassen.

Am 7. Oct. gegenwärtigen Jahres (1861) nahmen in einem Divan im Strand zehn Spieler Hrn. Paulsens Herausforderung an: mit ihnen allen gleichzeitig in der Art zu kämpfen, daß sämmtliche Bretter ihm aus den Augen gestellt würden. Einer der Spieler war Saburoff, Secretär bei der russischen Botschaft in London, unter den andern neun befanden sich viele Namen die als die guter Schachspieler bekannt waren. Zehn Schachbreter wurden auf zehn Tischen im Zimmer aufgestellt. Ein gegen ein Fenster gekehrter Armstuhl stand auf einem erhöhten Platze des Saals. Um 2 Uhr Nachmittags nahm Hr. Paulsen, ein ruhiger, höflicher junger Mann, ohne alle prahlerische Großthuerei, seinen Sitz in diesem Armstuhl ein. Zwölf tödliche Stunden lang erhob er sich nie, aß nie, rauchte nie, und trank nichts als ein wenig Limonade. Welcher Art seine geistige Arbeit während dieser Zeit war, werden wir sehen. Seine zehn Gegner nahmen ihre Sitze an den zehn Tischen, und jeder Tisch wurde schnell der Mittelpunkt einer Gruppe von Zuschauern, deren Commentare nicht immer so still waren wie sie billigerweise hätten sein sollen. Paulsen konnte keines der Schachbreter sehen. Hr. Kling, ein ausgezeichneter Spieler und Schachlehrer, fungirte als allgemeiner Leiter. Er nannte die Bretter nach Zahlen — Nr. 1 bis Nr. 10. Paulsen kündigte laut seinen ersten Zug für das Brett Nr. 1 an; Kling machte diesen Zug; der Gegner erwiderte darauf; Kling kündigte die Erwiderung laut an; Paulsen überlegte welches sein zweiter Zug sein sollte, und als er seine Entscheidung laut ausgesprochen, machte Kling den geeigneten Zug auf dem Brett. Hier ruhte Nr. 1 eine Zeitlang. Nr. 2 machte nun seinen Zug, der zu demselben Verfahrungsgang führte wie zuvor. Dann Nr. 3 auf dieselbe Weise; hierauf Nr. 4 und so fort bis zu Nr. 10, wonach Nr. 1 einen neuen Cyclus dadurch begann

Grenze zu konferiren. Er reiste sogleich wieder ab. Bereits sollen die Guiden gegen das Patrimonium auf dem Marsch sein. An die Hafenkommandanten erging gemessener Befehl, den Abgang verdächtiger Schiffe zu verhindern.

Aus Peschiera vom 7. d., meldet die „Triester Ztg." nach der „Sent. Bresc.", den aus Alexandria gekommenen und im Transit durch die österreichische Monarchie beförderten vier Pferden, welche der Vicekönig Victor Emanuel geschenkt, sei daselbst die Ausfuhr nicht gestattet worden.

Am 6. d. hatte die Revolutionspartei in Rom eine Demonstration im Theater ausführen wollen, die auf den französischen Gesandten gemünzt war; Herr v. Lavalette erschien jedoch an diesem Abend nicht im Theater und gab ein kleines Diner, bei welchem unter sieben Gästen auch der Cardinal-Staatssecretär Antonelli und der österreichische Botschafter anwesend waren.

Die Polizei in Rom ist seit längerer Zeit auf die Umtriebe eines gewissen Milenazzi, eines intimen Freundes Joseph Bonaparte's, des Fürsten von Musignano aufmerksam, und nahm heute bei demselben eine Hausdurchsuchung vor, bei welcher Gelegenheit man eine Menge italienischer Fahnen, Kokarden, verbotener Journale und eine wichtige umfassende Korrespondenz mit den Parteichefs in Turin, Genua und Neapel vorfand. Es herrscht darüber große Sensation im päpstlichen Palast.

Rußland.

Die Ansprache Felińskі's in der Warschauer Kathedrale nach Entsiegelung derselben ist von Zuhörern aufgeschrieben und circulirten eine Masse von Abschriften mit kleinen Variationen in der Stadt. Nachdem der Erzbischof über Gebet überhaupt und dessen wohlthätige Wirkung, so wie über das Beten im Gotteshause gesprochen, fügte er, der „Bresl. Ztg." zufolge, hinzu: „Ich muß einen reizbaren und äußerst wichtigen Gegenstand berühren. Wenn Euch nämlich Jemand zu Gott zu beten verbieten sollte, um ihm die Bedürfnisse Eures Herzens vorzustellen, wenn Euch irgend eine Regierung das Beten untersagen sollte, ich würde Euch zurufen, gebet dieser Regierung kein Gehör, denn die Pflicht gegen Gott ist stärker als die gegen Menschen. Wenn Euch irgend eine Regierung für das Vaterland zu beten hindern sollte, für das uns Allen so liebe Vaterland, ich würde Euch ebenfalls sagen, gebet dieser Regierung kein Gehör. Sollten wir für das Vaterland und dessen Glück nicht mehr beten dürfen, so würde ich zu Gott flehen, daß er mich von dieser Erde nehme; ich würde zu ihm beten, daß unsere Mütter unfruchtbar werden sollen. Aber das Beten für das Vaterland kann uns Niemand wehren, und unsere Regierung wehrt uns auch dieses nicht. Allein es gibt gewisse von der Kirche nicht sanctionirte Lieder, deren Singen wir durchaus abstellen müssen. Ich beschwöre Euch im Namen des Vaterlandes und dessen Glückes, unterlaßt das Singen der verbotenen Lieder. Diese Lieder hatten ihr Gutes, daß sie den höchsten Behörden unsere Wünsche überbrachten; nun aber kennen diese Behörden diese Wünsche. Ich bringe Euch Hoffnung und Trost, indem ich Euch versichere, daß der Monarch unsere Wünsche zu erfüllen sich sehnt. Ich habe den Monarchen gesprochen, viel und lange gesprochen, und die Versicherung erhalten, daß er weder unsere Nationalität, noch unsere Religion angreifen will, und daß seine Verheißungen erfüllt werden sollen. Die einzige Bedingung, die der Monarch stellt, ist die Beruhigung des Landes und das Einstellen des Singens jener Lieder. Und darum Brüder, beschwöre ich Euch im Namen Gottes und flehe Euch für das Glück unseres Vaterlandes an, singet jene Lieder nicht mehr! Ihr saget vielleicht, daß schon manche Verheißungen des Monarchen Euch nicht gehalten wurden, ich aber versichere Euch, daß sie diesesmal in Erfüllung gehen werden. Fügen wir uns übrigens den Umständen und laden nicht auf uns den Vorwurf, daß durch unsere Schuld jene Verheißungen nicht in Erfüllung gegangen, und daß wir es sind, welche die Rettung unserer leidenden Brüder verhindern. Leugnen wir es auch nicht, daß das Singen dieser Lieder eine zu starke Leidenschaftlichkeit angefacht und viel Unheil verursacht hat. Trauet mir, und wer mir trauet, der kniee hin, und ich will Euch segnen!" Die Anwesenden fielen auf die Kniee bis auf Einige, die es nicht thaten und sogar durch Mienen ihren Unwillen merken ließen.

Die Ermahnungen des Kirchenfürsten, schreibt man der „Schl. Ztg." vom 16. d., sind nicht ohne Wirkung geblieben; die Kirchen waren heute überaus zahlreich besucht, ohne daß die geringste Störung vorgefallen wäre. Seinem hohen Berufe getreu, bemüht sich der Erzbischof, als Vermittler zwischen Nation und Regierung, nach beiden Seiten hin versöhnend zu wirken und dadurch dem Lande den Frieden zu geben, dessen es zu seinem materiellen und geistigen Aufschwunge so sehr bedarf. Seiner Fürsprache sollen es die Prälaten Wittmann und Dziażkowski zu verdanken haben, daß die über sie verhängte Strafe außerordentlich mild ausgefallen ist; sie sollen zu drei Monaten Festungsarrest in Brześć Litewski verurtheilt sein. Auch für die früher verurtheilten Geistlichen hat er versprochen, sich allerhöchsten Orts zu verwenden, und es wird ihm ohne Zweifel gelingen, ihre Begnadigung auszuwirken. Zu seinem Official hat er den Canonicus Rzewuski gewählt, eine Wahl, die Jeder billigen wird, der Gelegenheit gehabt hat, den frommen, von Eifer für das Interesse der Kirche erfüllten Sinn und den practischen Blick dieses Geistlichen kennen zu lernen. Unter diesen Umständen dürfen wir hoffen, in Kurzem in der öffentlichen Stimmung eine Wendung zum Bessern eintreten, den Verkehr einen neuen Anflug nehmen und die Arbeitslosigkeit, unter welcher die ärmere Volksclasse bei dem ungewöhnlich strengen Winter ungemein leidet, gehoben zu sehen.

Griechenland.

Ueber die Emeute von Nauplia fehlen nähere Nachrichten. Ob sie, wie nach Privatnachrichten aus Griechenland verlautete, das erste Auflodern einer von langer Hand vorbereiteten Insurrektion auf breitester Basis ist, darüber wird uns der Telegraph binnen Kurzem Gewißheit bringen. Was auf eine größere Bedeutung des Putsches schließen lassen könnte, ist der Umstand, daß schon seit längerer Zeit in den Korrespondenzen auswärtiger Blätter von dem Bevorstehen einer Umwälzung in Griechenland die Rede war. Eine Nationalpartei, heißt es, welche einen Vernichtungskrieg gegen die Türkei predigte, bereite sich vor, die bestehende Regierung und selbst die Dynastie zu stürzen, in der sie das Haupthinderniß der Errichtung eines großgriechischen Reiches mit der Hauptstadt Byzanz sehe. Es wurde berichtet über Verbindungen, welche diese Partei mit den Italianissimi unterhalte, und es wurden Andeutungen gegeben, als solle eine bewaffnete Erhebung in Griechenland nicht nur mit neuen Aufstandsversuchen in den türkisch-slavischen Provinzen sondern auch mit einer Garibaldischen Landung an der adriatischen Halbinsel combinirt werden. (Wir verweisen bezüglich dieser Gerüchte auf die oben erwähnte Correspondenz der „Ostd.-Post" aus Triest). Die „W. C." schreibt: Wir erfahren noch, daß den beiden baierischen Prinzen, Söhnen des Prinzen Luitpold, welche sich auf der Reise nach Athen befinden, nach Corfu die Meldung zugefertigt wurde, bis auf Weiteres daselbst zu verbleiben. Die Insurgenten, welche sich durch einen Handstreich der Stadt und Festung Nauplia bemächtigten und mit welchen der größte Theil der Officiere der Besatzung im Komplot war, befreiten alsbald den auf der Citadelle verwahrten Königsmörder Dosios. Es ist sehr zu befürchten, daß die Katastrophe, welche schon seit geraumer Zeit im Königreich drohte, ihrem Ausbruche nahe ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. Februar.

* Der Professor des römischen Rechts an der hiesigen Universität, Dr. Demelius, hat einen ehrenvollen Ruf an die Universität Zürich erhalten.

* Am 24. d. beginnen hier im großen Saale des sächsischen Hotels die Sitzungen der Generalversammlung der Mitglieder des Krakauer agronomischen Vereins. Der Eintritt in den Saal ist nur den Mitgliedern gestattet, für welche auf den Namen lautende Billete im Vereins-Bureau in Bereitschaft gehalten sind. Wegen des beschränkten Raums ist auch der Eintritt zur Gallerie des Saales nur gegen Billete erlaubt, welche zur Verfügung der Mitglieder in demselben Bureau (Schusterstrasse Nr. 335/6) bereit gehalten werden.

Morgen früh 11 Uhr findet, wie wir einem Inserat des „Czas" entnehmen, in der Kapuzinerkirche ein Trauergottesdienst für den am 23. Februar 1860 verstorbenen Dichter Sigmund Krasiński statt.

Morgen wird im Theater Röder's Zauberposse „der Artesische Brunnen" in freier polnischer Bearbeitung zur Aufführung kommen.

Im „Dzien. P." fordert Dr. A. Morawski aus Tarnów alle, welche gesonnen sind, in wissenschaftlichen oder industriellen Zwecken die Londoner Ausstellung zu besuchen, zum Behuf einer die Kosten mindernden gemeinschaftlichen Reise, sich mit ihm unmittelbar oder durch Vermittlung der Redaction des „Dz P." zu verständigen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Bankfrage harrt noch immer ihrer Erledigung, und obgleich in der letzten Sitzung, welche das Bankcomité mit der Bankdirection abhielt, mit Majorität der Beschluß gefaßt wurde, auf die Vorschläge der Regierung einzugehen, soll doch eine Minorität mit großer Energie dagegen protestirt haben und Willens sein, auch in den Ausschußsitzungen ihre Bedenken geltend zu machen.

** Am 12. d. mit dem Glockenschlag Zwölf wurde das Ausstellungsgebäude in London von Seite der Bauunternehmer der königl. Commission übergeben.

Breslau, 18. Februar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 89	83	76 — 80
Gelber "	85 — 89	83	76 — 80
Roggen	60 — 61	59	56 — 57
Gerste	39 — 40	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	58 — 60	52	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	222	208	180
Sommerraps	182	172	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	20½ — 21½	bester	13⅓ — 14—
guter	18— — 19—	guter	12⅓ — 12¾
mittlerer	14— — 16½	mittlerer	10— — 11—
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	8— — 9—

Tarnów, 18. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 5.— — Roggen 2.81 — Gerste 2.75 — Hafer 1.35 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Buchweizen 2.90 — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.60 — Stroh —.—.

Berlin, 19. Februar. Freiw. Anl. 102⅝. — 5perc. Met. 51. — 1854er Lose 66. — Nat. Anl. 61. — Staatsb. 133¾. — Cred. Act. 72½. — Cred. Lose 61½. — Wien fehlt.

Frankfurt, 19. Febr. 5perc. Met. 49⅞. — 4½perc. fehlt. — Wien 84¾. — Bankact. 715. — 1854er Lose 63¼. — Nat. Anl. 59½. — Staatsb. 237. — Cred. Act. 170. — 1860er Lose 65¾.

Paris, 19. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 69.95. — 4½perc. Rente 99. — Staatsbahn 501. — Credit-Mob. 752. — Lombarden 543. — Consols mit 93 gemeldet. — Haltung sehr matt.

— Der Moniteur meldet: Die Interessen der Schatzbons sind auf 2½, 3 und 3½% herabgesetzt.

Wien, 20. Februar. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 84.10 Geld, 84.25 Waare, mit April-Coup. 84.40 Geld 84.50 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 90.40 Geld, 90.50 Waare, zu 100 fl. 96.50 G., 96.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 69.50 G. 96.57 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 840.— G. 842.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 199.30 G. 199.40 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2151.— G. 2152 — W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 194.50 G. 195 — W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116.90 G. 117.10 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138 — G. 138.10 W. — K. Münzdukaten 6.55 G. 6.56 W. — Kronen 19.05 G. 19.09 W. — Napoleond'ors 11.02 G. 11.04 W. — Russ. Imperiale 11.28 G. 11.30 W. — Vereinsthaler 2.05 G. 2.05½ W. — Silber 136.50 G. 136.75 W.

Krakauer Cours am 20. Februar. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 73 verlangt 72 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 126½ verlangt, 135½ bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.04 verlangt, 10.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.49 verl., 6.41 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.57 verl., 6.49 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101¾ verl., 100¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 80¼ verl., 79½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 84⅙ verl., 83⅓ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 71¼ verlangt, 70½ bezahlt. — National-Anleihe von den Jahre 1854 fl. österr. Währung 84 verl., 83 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 90% fl. österr. Währ. 195½ verl., 193½ bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. Februar. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses erklärt der Staatsminister von Schmerling die in der letzten Sitzung des Hauses gestellte Interpellation des Grafen Hartig und Genossen umständlich beantworten zu wollen.

Graf Leo Thun überreicht die Petition einiger böhmischen Gemeinden gegen die Einführung eines durch die Zeitungen bekannt gewordenen angeblich von der Commission des Abgeordnetenhauses entworfenen Religions-Edicts.

Der Gesetzentwurf über die Feststellung der richterlichen und Polizeigewalt bei Uebertretungen wird in dritter Lesung angenommen, den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Berathung über die von den Ausschüssen des Herren- und Abgeordnetenhauses vereinbarte Fassung des Art. 16 des Gemeindegesetzes. Auf Antrag des Herrn Vicepräsidenten Grafen Kuefstein wird sogleich auch die dritte Lesung eingegangen und der Artikel einstimmig angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung über das Preßgesetz. Berichterstatter Fürst Jabłonowski verliest den Bericht. An der Generaldebatte betheiligen sich: Graf Anton Auersperg, Fürst Salm, Graf Leo Thun.

Hierauf wird zur Specialdebatte übergegangen und §. 1—8 des Gesetzes erledigt. Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr.

Das Abendblatt des „Wanderer" berichtet, daß Baron Pillersdorff heute die hl. Sterbesakramente empfangen.

Fiume, 19. Februar. In der heutigen General-Congregation des Fiumaner Comitats wurde beschlossen, die Einweihung der Comitatsfahne auf dem Grobnikfelde zu veranstalten. Zum Pathen wurden der Bischof Stroßmayer, zur Pathin die Gemalin des Obergespans Smaich erwählt. Bischof Dobrila von Parenzo, Reichsrathsabgeordner Thoman, und Redacteur Bleiweis der „Novice" wurden zu Congregationsmitgliedern ernannt.

Berlin, 19. Febr. Die Commission des Abgeordnetenhauses hat die Aufhebung der Wuchergesetze fast einstimmig angenommen.

London, 18. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sprach der Earl v. Clarendon über Cavours letztveröffentlichte Briefe und widerlegte daraus Vieles, was ihn betrifft, als unrichtig, zumal, daß er Piemont zum Kriege gerathen. Er versichert, niemals mehr, als von Englands moralischer Unterstützung und von Englands Sympathieen für Italien gesprochen zu haben, so oft Cavour von einem bevorstehenden österreichischen Angriff auf Piemont sprach.

Nach den „Dockyards" von Sheerneß ist Befehl ertheilt worden, sämmtliche Kanonenboote, die, während die Trentaffaire in der Schwebe war, zum Auslaufen bereit gemacht worden waren, wieder abzutakeln.

Paris, 18. Februar. Der französische Gesandte in Berlin, Fürst Latour d'Auvergne wird hier erwartet.

Die Nachricht, daß die spanischen Truppen bei Vera-Cruz durch die Mexicaner geschlagen worden seien, wird in Abrede gestellt.

Paris, 20 Februar. Cardinal Antonelli hat auf die Anfrage Frankreichs bezüglich der Berufung der Bischöfe der Christenheit nach Rom erklärt, daß es eine blos wohlwollende, keineswegs verpflichtende Einladung zu einer rein religiösen Feierlichkeit sei. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Bischöfe nur in dem Falle ihre Diöcese verlassen und um die Ermächtigung das Reich zu verlassen ansuchen sollten, wenn wichtige Diöcesaninteressen sie nach Rom rufen würden.

Der „Constitutionnel" meldet: In Paris ist das Ansuchen um Convertirung von 16 Millionen Rente in den Departements innerhalb zwei Tagen um 4 Millionen Rente gestellt worden. Von den Trentenaires sind 114.000 Stück zur Convertirung gelangt.

Turin, 18. Febr. Das Ministerium hat erklärt, daß es Fregatten in die mexcianischen Gewässer zum Schutz der italienischen Unterthanen geschickt habe.

Die Bevölkerung von Bergamo hat eine Petition gegen den dortigen Bischof eingereicht.

Athen, 15. Febr. Auch ein Schwadron Cavallerie in Argo soll sich der Revolte angeschlossen haben. Die Insurgenten verlangen einen Ministerwechsel in oppositionellem Geiste und Einberufung der National-Versammlung zur Reformirung der Constitution. In Athen herrscht Ruhe, in Folge aufgefundener Briefschaften fanden jedoch Verhaftungen statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 20. Februar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Heinrich Kurdwanowski aus Galizien; Kasimir Łgocki aus Łgota.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Michael Gorajski nach Posen; Tadeus Wiktor nach Lemberg; Anton Niedzielski nach Polen; Johann Płocki nach Nowodworze; Felix Gf. Romer nach Inwald; Avit Wilkoszewski nach Toporzysk.

---

daß ein zweiter Zug vorgenommen wurde, und so ging es fort von einem zum andern.

Sehen wir nun der Sache ein wenig näher auf den Grund, Schach ist keines der heitersten Spiele; in der That erklären es Damen gemeiniglich für sehr einfältig, da sie sehen daß ein Schachspieler leicht mürrisch wird wenn man während des Spieles über andere Gegenstände spricht. Die Wahrheit ist daß das Spiel viele geistige Arbeit fordert wenn man es gut leiten will; die Combinationen und Feinheiten, die Angriffe und Gegenangriffe, sind so zahlreich und mannichfaltig, daß sie den Geist vollauf beschäftigt halten. Dessenungeachtet ist ein schönes Spiel zwischen zwei Schönspielern ein bloßes Kinderspiel im Vergleich zu dieser wundervollen Verrichtung Paulsens.*) Er war genöthigt zehn Geistes-Gemälde zu bilden, und jedes Gemälde änderte sich mit jedem Zuge, wie die gefärbten Stückchen in einem Kaleideskop. Die meisten Personen, selbst wenn sie auch nichts vom Spiel verstehen, wissen, daß es mit zweiunddreißig Figuren von verschiedenen Farben und Formen beginnt, und daß diese sich über ein Brett von 64 Feldern (Quadrate) bewegen. Nach jedem Stellungswechsel bei irgendeiner der Figuren mußte Paulsen auch sein geistiges Gemälde des Bretts, das Schlachtfeld, ändern, und dann nahm dieses einen festen Stand an bis der nächste Zug gemacht war. Dieß ist hart genug selbst bei einem Spiel wider einen Gegner der seine Augen hat, die ihn beim Sinnen auf Angriffe und Vertheidigungen unterstützen; wie schwer aber muß es sein gegen zehn! Es ist eine schwierige Aufgabe den Zustand der geistigen Maschinerie unter solchen Umständen zu begreifen; und doch saß er da als der ruhigste Mann im ganzen Saale. Wenn man ihm gesagt was seine Gegner, einer nach dem andern, gethan, schaute er ruhig zum Fenster hinaus, und rieb sein Kinn, wie ein Mensch gewöhnlich thut wenn er denkt, und zeigte dann seinen Zug an — nie hielt er das Brett Nr. 1 für Nr. 7, nie Nr. 9 für Nr. 3; stets fand er das eigentliche Geistesgemälde wieder auf, und nahm die gehörige Veränderung in demselben vor; nie war er verlegen; nie machte er einen ungesetzlichen Zug, noch verlor er einen von seinen Gegnern gemachten ungesetzlichen Zug aus dem Gesicht (dem geistigen Gesicht). Auch erlangte er nicht die mindeste Pause zu geistiger Sammlung. Ohne eine Minute Zwischenraum wurde er, sobald er einen Zug für ein Brett angekündigt hatte, aufgefordert seine Aufmerksamkeit dem Zug eines andern Gegners an einem andern Brette zu schenken. Stunde um Stunde dauerte dieß fort — den ganzen Nachmittag, den ganzen Abend, bis Mitternacht, bis 2 Uhr Morgens. Er machte zweihundert und siebenzig Züge in zwölf Stunden, siebenundzwanzig im Durchschnitt auf eine Partie; dieß gab 2¼ Minuten für die Ueberlegung eines jeden Zugs. Da alle seine Züge entsprechenden Zügen von Seite seiner Gegner begegneten, so mußte er sich fünfhundertundvierzig vollständige geistige Gemälde in zwölf aufeinander folgenden Stunden bilden, wobei jedes Gemälde genau die Art und Weise darstellte in welcher alle 64 Felder eines Schachbretts besetzt waren. Paulsen gewann zwei Partien, verlor drei, und setzte fünf remis.

*) Das Wunder wird etwas geringer, wenn man bedenkt, daß es nur sehr wenige correcte Eröffnungen mit etlichen Varianten gibt, die der Schachspieler beim Namen kennt. Er spielt also gewisse Partien, z. B. ein Evans-Gambit, oder ein Giuoco Piano, oder die spanische Partie (Ruy Lopez). Dadurch sind die ersten sechs bis sieben Züge gegeben. Der erste Fehler des Gegners, oder der erste errungene Vortheil, bestimmt den Fortgang des Spiels, und so findet der Meister den Faden des Spiels immer wieder.

Zur Tagesgeschichte.

Wien. Clara geht und nimmer kehrt sie wieder! Wir meinen nämlich die „Reichsraths-Klara", die am 18. d. Mts. zum letzten Male am Buffet des Abgeordnetenhauses functionirte. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird die Vielbesprochene demnächst eine Trafik eröffnen. Ihr Austritt aus dem Reichsrathe, ihre Mandatsniederlegung wird von allen Parteien bedauert. Ihr gegenüber verschwand jeder Partei-Unterschied und vor ihren blauen Augen, vor ihren Caviar- und Butterschnitten schwiegen die grimmigsten Gegensätze.

Herr Theodor Scheibe hat die Bewilligung zur Herausgabe eines belletristischen Wochenblattes, betitelt: „Scheibe's Romanzeitung", und der Buchhändler Alex. Ludwig Mayer ebenfalls die Concession für eine nicht kautionspflichtige Wochenschrift: „Allgemeine österreichische Schulzeitung" erhalten.

Das Activvermögen der Commune Wien hat in den letzten Jahren in bemerkenswerther Weise zugenommen. Im Jahre 1848 betrug das Vermögen der Gemeinde 10.594,892 fl. und derzeit besitzt die Commune ein Activvermögen von 24.109,445 fl.

Im Theater an der Wien geht in der ersten Tagen der Fastenzeit ein großes Ausstattungsstück: „Twardowski der polnische Faust" von Mosenthal in Scene.

Erst jetzt, nachdem das Wasser aus den Straßen und Gassen der Brigittenau sich verlaufen hat, kann man einen Ueberblick der großartigen Verheerungen, welche die Hochwasser anrichteten, erlangen. Der Damm, welcher vom Augarten durch die Brigittenau zur großen Donau führt, ist gleichsam verbarrikadirt mit den verschiedenen Effekten, welche vom Wasser angeschwemmt und durch den Damm festgehalten wurden. Es befinden sich dort Fässer, Bottiche, ein kleines Gartenhaus, Wagengestelle, ein Omnibus, Bodenfenster, Hausthore, Zimmerthüren Butten, Tische, Sesseln, Hobelbänke u. dgl. zahllose Gegenstände; in einem Rechtecke der Dammstraße, in der Nähe der Paget'schen Fabrik sind circa 20 Klafter angeschwemmte Brennholz-Scheiter noch fest eingefroren. Die Schragen, welche jetzt entbehrlich geworden, müssen aus dem Eise herausgehackt werden.

** Der Badeort Teplitz wird im nächsten Sommer sein 1100jähriges Jubelfest feiern. Nach dem bereits entworfenen Programme soll das Fest durch zwei Tagen dauern und aus einem Fackelzug und einer Serenade am Vorabend, dann einem Festzug durch die Hauptstraßen, solennem Gottesdienste, einem Festkonzerte, dann der Enthüllung der Jubiläumssäule u. A. bestehen. Die Kosten sind im Programm mit 7000 fl. ö. W. berechnet.

Amtsblatt.

N. 195. **Kundmachung.** (3565. 1-3)

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der vom k. k. Handelsministerium unterm 2. Febr. 1862 Z. 573—74 bekannt gegebenen Allerhöchsten Entschließung vom 22. Jan. 1862 über einen Antrag des galizischen Landtags-Ausschusses, daß Erdöhl („Nafta") und Bergtheer, als zum Bergregale nicht gehörig erklärt werde, zu bestimmen geruht, daß im Königreiche Galizien mit dem Großherzogthume Krakau Erdöhl („Nafta") und Bergtheer, wenn sie zur Gewinnung von Leuchtöhlen benützt werden, als kein Gegenstand des Bergregals zu behandeln sind.

Hiedurch tritt im Grunde bezogener hohen Weisung die Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 16. November 1860, Z. 32.782, soweit sie mit dieser Allerhöchsten Entschließung im Widerspruche steht, außer Wirksamkeit.

Dies wird zu Folge Intimates des k. k. Statthalterei-Präsidiums in Lemberg vom 10. Februar 1862, Nr. 1079 pr. öffentlich kundgemacht.

K. k. Berghauptmannschaft.

Krakau den 14. Februar 1862.

N. 905. **Edykt.** (3569. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Michała Maciszowskiego czyli Maciszewskiego z miejsca pobytu i życia niewiadomego, a w razie śmierci onegoż jego spadkobierców i prawonabywców również z miejsca pobytu, imienia nazwiska i życia niewiadomych, że przeciw niemu p. Feliks Wnorowski jako sądownie ustanowiony pełnomocnik p. Heleny Maryi 2 im. 1go ślubu Giebułtowskiéj 2go ślubu Foxowéj, tudzież małoletnich Konrada, Stanisława, Władysława Karola 2 im., Heleny Maryi czyli Maryanny 2 im. Giebułtowskich pod dniem 15 stycznia 1862 do l. 905 o wykreślenie ze stanu biernego dóbr Łapanowa wraz z folwarkiem Wymysłowem ex dom. 127 p. 201 n. 34 on. prawa 6letniéj dzierżawy tychże dóbr od 20 czerwca 1817 się poczynającéj wraz z przynależytościami, wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin audyencyonalny na dzień 8go kwietnia 1862 o godzinie 10téj wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Michała Maciszowskiego czyli Maciszewskiego sądowi nie jest wiadomem, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata pana Dra Szlachtowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł w ogóle zaś aby wszelkich możebnych środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 20 stycznia 1862.

N. 662. **Obwieszczenie** (3559. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Białéj podaje do publicznéj wiadomości, iż celem zaspokojenia kwoty 344 złr. 73 kr. w. a. wraz z kosztami i procentami małoletnim Antoniemu i Maryannie Sikorom z Janowic przyznanych, sprzedaż przymusowa zagrody z budynkami i gruntem przeszło 5 morgów wynoszącym pod Nr. 126 st. (92 now.) w Janowicach, w obwodzie Krakowskim, powiecie Bielańskim położonéj do Franciszka Feydycha należącéj dozwoloną została, że do téj licytacyi trzy termina, a mianowicie na dzień 20go marca, 14 kwietnia i 12 maja 1862 zawsze o godzinie 10téj zrana w kancelaryi c. k. urzędu powiatowego w Białéj z tém nadmienieniem wyznaczonemi zostały, iż zagroda powyższa na wyznaczonych trzech terminach niżéj ceny szacunkowéj na kwotę 563 zła. ustanowionéj sprzedaną nie będzie i że chęć kupna mający wadium w kwocie 60 zła. przed licytacyą złożyć winni.

Dla tych wierzycieli, którzyby później uzyskali prawo zajęcia sprzedającej się zagrody ustanowionym został kuratorem Józef Adamski wójt z Janowic.

Chęć kupna mający zechcą się zgłosić w czasie i miejscu do licytacyi wyznaczonym, a warunki licytacyi wolno jest przejrzeć każdemu w registraturze sądowéj.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Biała, dnia 12 lutego 1862.

N. 1113. **Obwieszczenie.** (3558. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd czyni wiadomo, że Magdalena Bobkiewicz wniosła pod dn. 17 listopada 1860 l. 1977 pozew przeciw Antoniemu Mazurkiewiczowi, masie leżącéj Tomasza Mazurkiewicza i innym o sprzedaż domu pod L. 50 w Bieczu, a do l. 1978 o sprzedaż gruntu Sługowka na które do rozprawy dzień 26 marca 1862 przeznaczony został.

Masie leżącéj i z pobytu niewiadomemu Antoniemu Mazurkiewiczowi ustanawia się kuratorem p. Kornela Oczkowskiego i wzywa Antoniego Mazurkiewicza, aby na terminie albo sam stanął, albo potrzebne dokumenta kuratorowi przesłał, albo téż innego obrońcę sobie obrał, w przeciwnym razie spory te z kuratorem ustanowionym podług prawa przeprowadzone zostaną.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Biecz, dnia 19 listopada 1861.

N. 6540. **Edykt.** (3551. 3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski uwiadamia z miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców ś. p. Marcina Jndyckiego, pp. Jana i Jędrzeja Jndyckich, że w skutek prosby p. Jana Czarneckiego dnia 21 listopada 1861 do l. 6540 wniesionéj prenotacya sumy 136 złr. 56 kr. mon. k. i kosztów 5 zła. w stanie dłużnym realności pod Nr. 43 i Nr. 436 w Rzeszowie położonych, na rzecz p. Jana Czarneckiego pozwoloną została i że dla pp. Jana i Jędrzeja Jndyckich w tem interesie kurator w osobie p. Ferdynanda Schaittera postanowiony został.

Rzeszów, dnia 13 grudnia 1861.

N. 9041. **Kundmachung.** (3568. 1-3)

Bei der am 1. Februar 1862 stattgehabten 350. und 351. Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien Nr. 161 und Nr. 96 gezogen worden.

Die Serie 161 enthält Hofkammer-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 4% u. z.: Nr. 3,121 bis einschließig Nr. 4,046 im Kapitals-Betrage von 1.230,159 fl. 23 kr.

Die Serie 96 enthält Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 5% u. z. Nr. 86,293 mit der Hälfte der Kapitalssumme und Nr. 86,562 bis einschließig Nr. 87,664 mit der ganzen Kapitalssumme — im Gesammt-Kapitalsbetrage von 1.012,721 fl. 48 kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsenfuß erhöht und insoferne dieser 5% CM. erreicht nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungsmaßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung zur ursprünglichen aber 5% nicht erreichenden Verzinsung gelangen, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der, in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen, 5% auf ö. W. lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 8. Februar 1862.

N. 9041. **Ogłoszenie.**

Przy 350tém i 351szém losowaniu dawniejszego długu Państwa, odbytem na dniu 1 lutego 1862 wyciągnięto serye Nr. 161 i Nr. 96.

Serya 181 zawiera 4% obligacye kamery nadwornéj a mianowicie od Nr. 3121 do Nr. 4046 włącznie ze sumą kapitału 1.230,159 złr. 23 kr.

Serya 96 zawiera 5% obligacye banku Nr. 86293 z połową kapitału i Nr. 86562 do Nr. 87664 włącznie z całą sumą kapitału, w ogólnéj ilosci kapitału 1.012,721 złr. 48 kr.

Te obligacye będą według postanowień najwyższego patentu z dnia 21 marca 1818 na pierwotną stopę procentową podwyższone, a o ile takowa do 5% mk. dojdzie, wedle ogłoszonéj obwieszczeniem ministerstwa skarbu z dnia 26 października 1858 l. 5286 (Dz. Pr. P. l. 190) skali przeniesienia na 5% w walucie austryackiéj opiewające obligacye długu Państwa zamienione.

Za owe obligacye które w skutek wylosowania do pierwotnego lecz 5% nie dosięgającego uprowizyowania przychodzą, będą na żądanie strony według zawartych w wspomnionem ogłoszeniu postanowień, 5% na walutę austryacką opiewające obligacye wydane.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 8 lutego 1862.

N. 382. **Kundmachung.** (3566. 1-3)

Wegen Ueberlassung der Beischaffung der, vom 1. Mai 1862 den hiesigen Polizeischützen gebührenden Bekleidungssorten im Unternehmungswege, wofür der Fiscalpreis 525 fl. 73⅝ kr. ö. W. beträgt, wird am 17. März 1862 um 9 Uhr Vormittags in der hiesigen Magistrats-Kanzlei, allwo auch die Bedingnisse eingesehen werden können, eine öffentliche Licitation abgehalten werden.

Unternehmungslustige versehen mit dem 10% Vadium werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Vom Stadtmagistrate.

Rzeszów, am 12. Februar 1862.

N. 1232. **Kundmachung.** (3571. 1-3)

Eine Amtsdienersstelle mit dem Jahresgehalte von 210 fl. ö. W. dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsclasse und dem Bezuge der Amtskleidung ist bei dem Tarnower k. k. Kreisgerichte mit der Dienstleistung bei dem Krakauer k. k. Landesgerichte erledigt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den nöthigen Behelfen versehene Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der 3ten Einschaltung dieser Aufforderung in die „Krakauer Zeitung" mittelst ihren Vorgesetzten bei dem Krakauer k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Die disponiblen Diener die sich um diese Stelle zu bewerben beabsichtigen haben in ihrem Gesuche nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte angefangen sie in den Stand der Verfügbarkeit versetzt worden sind, endlich bei welcher Kasse sie ihre Disponibilitätsgenüße beziehen.

Krakau, am 8. Februar 1862.

N. 676. **Concurs.** (3548 2-3)

Zur Besetzung der erledigten Expedienten-Stelle in Nisko mit welcher eine Jahresbestallung von Zweihundert Zehn Gulden und ein Amtspauschale von Dreißig Einen Gulden österr. Währ. gegen Cautionsleistung im Betrage von 200 fl. ö. W. verbunden ist, ferner zur Besetzung der Expedientenstelle bei neu zu errichtenden Posterpedition in Sokołów mit welcher eine Jahresbestallung von Einhundert Zwanzig Gulden und ein Amtspauschale von Zwanzig Gulden österr. Währ. gegen Cautionsleistung in Betrage von 200 fl. ö. W. verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Gesuche um diese Stellen sind binnen vier Wochen bei der Postdirection in Lemberg einzubringen und haben darin gleichzeitig anzugeben:

a) Die Bewerber um die erstere Stelle mit welcher die tägliche Beförderung der Sendungen bis zum Einzelngewicht von 20 Pfd. nach und von Sokołów.

b) Die Bewerber um die Stelle in Sokołów welcher die tägliche Beförderung solcher Sendungen nach und von Rzeszów obliegen würde, gegen welchen Jahresbetrag sie diese Beförderung besorgen werden.

Bemerkt wird, daß die Entfernung von Nisko nach Sokołów 4⅛, von Sokołów nach Rzeszów hingegen 3⅜ Meilen betragen, und daß bei gleicher Befähigung und Vertrauenswürdigkeit der Bewerber, jenen der Vorzug gegeben werden wird, welcher für die zu leistende Beförderung den billigsten Anbot stellen.

Die näheren Vertrags-Bedingungen respektive ein Formular des abzuschließenden Dienstvertrages kann bei dem k. k. Bezirksamte in Nisko bezüglich bei jenen in Sokołów, dann im Einreichungsprotokolle der Postdirection eingesehen werden und es haben die Competenten in ihren Gesuchen anzugeben, daß sie den Vertragsentwurf bei einer dieser Behörden eingesehen und zum Beweise dessen denselben unterfertigt haben.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 28. Jänner 1862.

N. 676. **Konkurs.**

W celu obsadzenia opróżnionéj posady ekspedyenta w Nisku z roczną płacą 210 zła. i na wydatki kancelaryjne 31 zła., za złożeniem kaucyi 200 zła., tudzież w celu obsadzenia posady ekspedyenta przy nowo urządzić się mającéj pocztowéj ekspedycyi w Sokołowie, z roczną płacą 120 zła. i na wydatki kancelaryjne 20 zła. za złożeniem kaucyi 200 zła., rozpisuje się niniejszém konkurs.

Podania o te posady mają być wniesione w przeciągu cztérech tygodni do c. k. Dyrekcyi pocztowéj we Lwowie.

Gdy z pierwszą posadą połączony jest obowiązek codziennéj ekspedycyi przesyłek, włącznie 20 funtów wagi pojedyńczéj do Sokołowa i napowrót z drugą zaś codziennéj ekspedyi podobnych przesyłek do Rzeszowa i napwrót, zatém ubiegający się o te posady wymienić mają, za jaką roczną ilość pieniężną zechcą się podjąć tych przesyłek.

Przytém dodaje się, ze odległość z Niska do Sokołowa wynosi 4⅛, a z Sokołowa do Rzeszowa 3⅜ mil i że przy równych zdolnościach i równéj godności zaufania, kompetenci podejmujący się tych przesyłek za najumiarkowańszém wynagrodzeniem, pierwszeństwo otrzymają.

Bliższe warunki, mianowicie formularz zawrzeć się mającego kontraktu można przeglądnąć w c. k. urzędzie powiatowym w Nisku i Sokołowie, jakotéż w protokule podawczym c. k. Dyrekcyi pocztowéj, a ubiegający się mają w swoich podaniach wymienić, że formularz ten w jednym z tych urzędów czytali i w dowód tego podpisali.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 28 stycznia 1862.

N. 1797. **Edykt.** (3560. 2-3)

Z strony c. k. Sądu powiatowego w Dobczycach, czyni się wiadomo, iż na dniu 6 września 1861 zszedł z świata Jakób Dybel zagrodnik w Skrzynce, niezostawiwszy rozporządzenia ostatniéj woli.

Ponieważ temu Sądowi niejest wiadomo, czyli i które osoby mają prawo do spadku jego, dla tego wzywa się wszystkich, którzyby zamierzali z jakiegobądź tytułu prawnego rościć sobie prawo do spadku, żeby w przeciągu jednego roku, od dnia wyrażonego licząc, zgłosili się z prawami swojemi do tego spadku, i przy wykazaniu swego prawa dziedziczenia, wnieśli oświadczenie się za dziedziców, w przeciwnym bowiem razie spadek, dla którego tymczasem p. Notaryusz z Myslenic Felix Hałaciński ustanowionym został za kuratora spadkowego pertraktowany i przyznany zostanie tym którzy się oświadczyli za dziedziców i tytuł swego prawa dziedziczenia wykazali, część zaś spadku nieprzyjęta, lub jeżeli się nikt nieoświadczył do niego, cały spadek przez rząd jako bezdziedziczny ściągniętym będzie.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Dobczyce, dnia 15 grudnia 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 19. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64.90	65.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.40	84.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.25	70.40
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61—	61.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139.75	140.25
„ 1854 für 100 fl.	91.-	91.25
„ 1860 für 100 fl.	96.50	96.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.-	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.40	69.75
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	68.80

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	839.—	840.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	199.20	199.40
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	653.	656.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2149	2151
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277.25	277.75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	157.—	157.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.75	128.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	274.50	275.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	194.50	195.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	435 —	437.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	229.—	231.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	398 —	400 -
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	402.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.80	103.—
	10jährig 5% für 100 fl.	97.50	98—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.25
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.30	86.50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		79—	80—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	127.30	127.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	100. —	100.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	126 —	127.—
„ „ 50 „ „	55.—	55.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	38.25	38.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99.50	100.—
Salm zu 40 „	40.50	41.—
Palffy zu 40 „	39.50	40—
Clary zu 40 „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „	37.—	37.25
Windischgrätz zu 20 „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „	16.75	17—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.75	116.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.90	117.20
Hamburg, für 100 M. B. 3%	103.10	103.20
London, für 10 Pfd. Sterl. 5%	138.10	138.10
Paris, für 100 Franks 5%	54.60	54.70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 56	— —	6 56	6 57
„ vollw. Dukaten	6 56	— —	6 56	6 56½
Krone	— —	— —	19 05	19 10
20Frankstück	— —	— —	11 02	11 03
Russische Imperiale	— —	— —	11 30	11 33
Silber	— —	— —	36 65	136 85

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	331‴ 58	+ 1·0	98	Ost schwach	Heiter mit Wolken		— 5·6	+ 0·3
	10	31 76	— 1·4	95	„ „	„ „ „			
21	6	32 16	— 3·8	92	West „				

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.